



## ZEITSCHRIFT

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst,  
der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 68.

Lemberg den 5. December

1840.

### Die Reise in der Krimm.

(Beschluß.)

Das Geschirr eines Pferdes ist in der Wallachei sehr einfach. Zwei lange Stricke sind an das Ortschaft des Wagens gebunden, sie dienen als Zugriemen. In einer Entfernung von sieben bis acht Fuß befestigt man an jene Stricke ein altes Stück doppelt genomener Gurte, und dies dient zum Kumer. Dieses wird dem Pferde über den Kopf geschoben und somit ist es angespannt; so galoppirt es, ohne sich um das Gewicht was es zieht, oder um das was hinter ihm geschieht, zu kümmern, immer kräftig, immer feurig gerade dem Ziele der Reise zulaufend, wie das Pferd Mazepa's. Glückselig der Reisende, wenn er nicht auf der Straße verlassen wird, während sein Gespann fortläuft, seine Führer mit sich nehmend, die sich eben so wenig wie die Pferde darum bekümmern, ob ihnen die Equipage folgt. —

Die unermesslichen Ebenen der Wallachei, deren Horizont wie der des Meeres, sich immer gerade und eintönig ausdehnt, bieten inzwischen ein so neues als interessantes Schauspiel dar. Wenn man Giurgewo verläßt, so sieht man den Raum, so weit das Auge reicht, mit ungeheuren Heerden bedeckt; Ochsen, Pferde und Schafe weideten zu Tausenden auf der grünen Wiesenfläche. Die Wasserlachen, welche Stürme und Gewitter in den niedern Orten hinterlassen hatten, dienten den Thieren zur Tränke, wohin sie heerdenweise kamen, sich zu erfrischen. Wenn unter diesen Sümpfen einige schwarze und stinkende waren, so bemächtigten sich große Büffel des Platzes und ließen über der Oberfläche nur ihre langen Hörner, ihre kleinen wilden Augen und ihre breiten geöffneten Nasenlöcher erblicken, mit drohendem Ansehen, die seltenen Reisenden der Steppe anschraubend. Wolken von Raben schienen im besten Einverständnis mit allen diesen Bewohnern der Wüste zu leben; es ist selbst nichts Seltenes, daß man einen der kühnsten, sich ohne Umstände auf den Rücken eines blöckenden Thieres setzen sieht, das ihn geduldig sitzen läßt. —

Während der dreiundzwanzig oder vierundzwanzig Meilen, die man zurücklegen muß, um Bukarest zu erreichen, wechselt die Aussicht der Umgebung selten. Die ganze Wüste

ist unermesslich, unangebaut, trostlos; kaum gewähren einige verkrüppelte Bäume in einigen Thälern eine geringe Erfrischung. Von Zeit zu Zeit ein Brunnen, bei welchem schwarze Zigeuner ihr pittoreskes Lager aufgeschlagen haben. Ein armeliger Weiler mit seinen Hütten von Baumzweigen, Sümpfe, kleine Flüsse, und vor Allem stinkende, dicke und grundlose Moräste. — Das ist es, was man auf der Straße findet. Aber man durchschneidet die Luft mit der Geschwindigkeit eines Pfeiles; man fliegt an allen diesen Dingen vorüber, ohne von den geraden Linien abzuweichen, und wenn man die Betäubung und den Schwindel dieser schnellen Fahrt, das wilde Geschrei der Postillons, die Stöße der Straße, hier der Staub, dort der Schmutz, überall die Sonne, überstanden hat, so ist man in Bukarest.

Diese unermessliche Stadt, die sich auf einer ebenen Fläche ausdehnt, welche kaum einige kleine Hügel beherrschen, enthält, sagt man, hunderttausend Einwohner auf einen Raum verstreut, welchen viele Gehäge, weite Terrains und Gärten alle Tage noch erweitern. Die Straßen der Stadt lassen hinsichtlich der Reinlichkeit noch Vieles zu wünschen übrig; die Häuser der vorzüglichsten Quartiere sind größtentheils von einer Bauart, die nicht ohne Kunst ist, aber die Armuth der Materialien ist groß. Bukarest hat keine andern als schlecht gebrannte Steine, und ich glaube nicht, daß ein einziges Gebäude von wirklichem Stein existirt. Erbaut in der Mitte einer Ebene von fünfzig französischen Meilen hat sie kein einziges solides Monument aufzuweisen. Die Gerechtigkeit fodert inzwischen zu sagen, daß eine sorgfältige Unterhaltung zum Theil den Mangel an Materialien ersetzt, und daß die Kirchen, deren diese Hauptstadt eine große Menge besitzt, ein Muster der Reinlichkeit und ehrfurchtsvollen Sorgfalt darbieten, die man vergebens anderwärts wünschen und nachahmen sollte.

Wir können die wohlwollende Aufnahme nicht genug rühmen, die der Hospodar uns hat wiederfahren lassen. Dieser gute und lebenswürdige Fürst realisiert in seinen mächtigen Staaten alle Wünsche und Hoffnungen eines sanften und gebildeten Volks; sein Lob ist in Aller Munde. Die weise Leitung, die er den Geschäften gibt, seine Achtung für die wahrhaft liberalen Institutionen des Landes, und vor Allem sein persönlicher Charakter machen aus dem

Fürsten Alexander Ghika II. den Gegenstand einer allgemeinen Verehrung in der Wallachei. Er wird von redlichen und geschickten Ministern unterstützt; sein ältester Bruder Michel Ghika steht den Geschäften des Innern unter dem Titel Vormik vor; der Prinz Konstantin, sein anderer Bruder, kommandirt die wallachische Armee; Spachar ist der Titel, der seine Würde bezeichnet. Diese Familie lebt höchst einfach, in einer rührenden Eintracht, und jedes ihrer Glieder widmet den öffentlichen Geschäften alle seine Zeit. Mit lebhafter aufrichtiger Dankbarkeit haben wir, meine Gefährten und ich, alle die liebenswürdigen Zuorkommenheiten, alle die zarten Höflichkeiten empfangen, deren Gegenstand wir waren, sowohl während unsers Aufenthalts zu Bukarest, als während unserer Reise nach der Grenze der Moldau. —

Sechs Tage sind schnell verfloßen, unter ernstern Besuchen, wissenschaftlichen Versammlungen und Vergnügungen, die alle neu für uns, uns unaufhörlich beschäftigt haben. Mit einer über alles Lob erhabenen Gefälligkeit hat sich jeder beeifert, die Personen, die mich begleiteten, in ihren wissenschaftlichen oder künstlerischen Untersuchungen zu leiten. Man wird, hoffe ich, bei unserer Rückkunft sehen, wie viele der Sammlung würdige Resultate dieser so beschränkte Aufenthalt bewirkt hat. Es konnte nicht anders seyn bei diesem edlen verbindlichen Entgegenkommen, das uns von allen Seiten in den Gesellschaften geworden ist, wo wir die Ehre hatten, Zutritt zu erhalten. —

Es ist eine beschwerliche und lange Reise, die man machen muß, wenn man von Bukarest in die Moldau gehen und Jassy besuchen will. Dennoch ist dies die Straße, die wir eingeschlagen haben, aber mit reellen Schwierigkeiten, von Stürmen verfolgt, oft aufgehalten von reißenden Strömen, aus welchen der Muth der Führer und die Kraft der Pferde uns nicht ziehen konnten; zuweilen verloren in diesen Steppen von schwarzen Morast, wo unter tausend versuchten Wegen nicht einer praktikabel war, beraubt der unentbehrlichsten Bedürfnisse, haben wir alles das Elend erfahren, was den Reiz großer Reisen verdoppelt, und lange Erinnerungen zurückläßt. Wir haben uns selbst zuweilen auf das so langsame, schlecht gehaltene und schlecht bediente Dampfboot der Donau zurückgewünscht.

Die Überschwemmung bedeckte Alles; als wir in Jassy ankamen, fanden wir die gefädelten Straßen dieser Stadt in einen Strom schwarzen Wassers versenkt. Zwei Tage Ruhe in dieser Hauptstadt, haben uns erlaubt, ihre Physiognomie zu beobachten, und haben uns durch die edle Gastfreiheit des Fürsten Sturdza und durch die Zuorkommenheit der naturhistorischen Gesellschaft, sehr kurz geschienen. Durch einen auf Reisen nur zu oft vorkommenden Kontrast waren wir nach zwei Tagen zu der traurigen Einsamkeit einer Quarantaine zu Skuleni an den Ufern des Pruth verdammt, und wir haben da vierzehn Tage zubringen müssen, um den der Donau gegebenen Vorzug zu büßen. Die Seuche der Pest, die an den Ufern des Flußes verbreitet ist, hat diese Erschwerung der Vorsicht, ich möchte fast sagen Strafe, nothwendig gemacht, und wir haben alle Langweile davon empfunden. —

Jetzt reisen wir nach der Krim ab; das Dampfschiff „Peter der Große“ wird uns in 22 Stunden nach Yalta, auf der südlichen Küste tragen. Wenn ich meine Arbeiter

in der Halbinsel angestellt habe, werde ich mit den Herren Sanison und Kaffer zurückkommen, um dem prächtigen Schauspiele beizuwohnen, das einige Werke von hier zu Wosnosensk mehr Wunder zeigen wird, als das russische Reich je unter irgend einer seiner glorreichsten Regierungen gesehen hat. Der Kaiser wird in den Ebenen der Militärkolonien die eifrigste Musterung der Reiterei halten, die die Geschichte der Strategie aufzuweisen hat. Dreihundert fünfzig Schwadronen, zusammen 60,000 Pferde, werden zu Wosnosensk versammelt seyn. Man hat aus jedem Regiment der Kolonie Menschen ausgewählt, welche den Stamm (cadre) von 300,000 Mann Infanterie repräsentiren. — Diese alten Soldaten, wovon die jüngsten zwanzig Jahre schon dienten, bilden 28 Bataillons, von 800 Mann jedes, dem füge man noch 186 Kanonen bei, reitende Artillerie 24 Escadrons, jede von 150 Mann; Söhne von Kolonisten, als Kinder von zwölf bis sechzehn Jahren, schon in den harten Arbeiten des Kriegs gelebt in Permanenz, in Escadronen, nach Regimentern, Brigaden und Divisionen gebildet; das ist ungefähr der Stand des Personals, das vierzehn Tage lang unter den Augen des Kaisers Nikolaus I. auf dem Terrain von Wosnosensk manövriren wird.

Im letzten November, im Monat, wo diese unermessliche Musterung beschlossen wurde, war Wosnosensk ein armer, in den Steppen verlorener Flecken; jetzt wo ich schreibe, zählt Neu-Rußland eine Stadt mehr. In diesen wenigen Monaten ist Wosnosensk in eine kaiserliche Residenz verwandelt worden. Ein Palast für ihre Majestäten, zweihundert Häuser für ihr Gefolge, ein Ballsaal von 80 Metres lang und 30 breit; vier Festäle im Verhältniß zu den Gästen, die sie erwarten; ein Garten mit 60,000 Bäumen bepflanzt; Alles das hat sich wie durch Zauberei erhoben, nicht in Leinwand oder Holz, sondern in schönem dauerhaftem Stein; Alles das hat gegrünt und geblüht durch die Sorgfalt und Arbeit unserer Kolonisten-Soldaten. Dieser neuen und lachenden Stadt, die aus der Erde hervorgewachsen ist, fügt man eine Linie von Zelten hinzu, die fünf Stunden lang ist, und man wird einen Begriff von diesem riesenmäßigen Ganzen haben. Sind das nicht orientalische Illusionen, wenn es je deren gab? Ich bin an Ort und Stelle, und wohne den Vorbereitungen bei; die am besten unterrichteten Personen theilen mir jeden Augenblick Details davon mit, und ich gestehe Ihnen, daß das Grandiose meine Einbildungskraft so erfüllt, daß ich Mühe habe, mir vorzustellen, daß das Alles wirklich ist, und daß in zehn Tagen ganz Rußland Zeuge davon seyn wird. —

### Länder- und Völkerrunde.

Deutsche in Nordamerika. Eingebürgerte Deutsche gibt es in Pensylvanien 550,000, in Ohio 270,000, in Virginien 125,000, in Maryland 80,000, in Nordkarolina 55,000, in New-York 50,000, in Südkarolina 40,000, in Illinois 35,000, in Missouri 20,000, in Indiana 20,000, in Tennessee 20,000, in Kentucky 15,000, in Michigan 15,000, in Alabama 10,000, in Louisiana 8000, in Georgien 8000, in Newjersey 5000, in Mississippi 5000, in den übrigen Staaten 5000; zusammen in den Vereinigten Staaten 1,326,000.

## Tages-Chronik.

**Inland.** Außer der, dem Fregattenlieutenant Joseph Pörtl, für seine Tapferkeit bei der Eroberung von Saïda huldreichst zu Theil gewordenen Verleihung des Ordens der eisernen Krone 3. Klasse, haben Se. Majestät mit a. h. Entschluß. von 13. Nov. v. J. auch den sich durch Muth ausgezeichneten Marine-Individuen nachstehende allerg. Belohnungen zuzuwenden geruht, und zwar: Dem Marine-Cadetten Chinca die goldene, dem Unterbootsmann Boncallo, dann den Matrosen Miami und Baldo die silberne militärische Tapferkeits-Medaille. — Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. Nov. l. J. den Hrn. Obersten, Justiz-Präsidenten Grafen v. Taaffe, zum Beweise Allerhöchst Dero besondern Vertrauens und neuerlicher Anerkennung dessen Verdienste, zum Präsidenten der Hof-Comission in Justizgesekhsachen zu ernennen geruht. — Se. k. k. Majestät haben geruht mit a. h. Entschl. von 3. Nov. l. J. dem k. k. Kämmerer Hofrath und Salinen-Administrator zu Bieliczka, Grafen von Blagay, die Bewilligung zu ertheilen, das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen verliehene Commandeurkreuz des königl. sächsischen Verdienst-Ordens annehmen und tragen zu dürfen. —

**Spanien.** Die provis. Regentschaft hat am 3. Nov. ihren Entschluß erklärt, die Constitution strenge anzunehmen und den Cortes die Reformen zu überlassen. —

Die Gazetta von Madrid macht nachstehende Adresse des General Espartero an die Regentschaft bekannt:

„Ich habe die Ehre folgenden Gesekzentwurf der Regentin vorzuschlagen:

Die provis. Regentschaft des Königreichs hat im Namen der Königin Isabella II. decretirt: Art. 1. Alle von Seite der Juntos seit ihrer Entstehung anbefohlenen Verbannungen und Verhaftungen sind vom heutigen Tage an annullirt und aufgehoben. Alle diejenigen, welche in dieser Kategorie begriffen sind, sollen in Freiheit gesekzt werden, um entweder nach ihrer Heimath zurückzukehren, oder sich überall wo es ihnen beliebt wird, niederzulassen. Art. 2. Die vorangehende Verfügung wird ohne den gegen dieselben etwa im Zuge befindlichen Untersuchungen Abbruch zu thun, erlassen. Das Verfahren soll seinen gesekzlichen Lauf fortnehmen. Im Pallaste den 7. Nov. 1840, der Präsident Herzog dela Victoria. — Die Junta von Madrid hat sich freiwillig aufgelöst. —

**Frankreich.** Die Herzogin von Orleans ist in der Nacht vom 8. Nov. auf den 9. Nov. von einem Prinzen entbunden worden, der den Namen Herzog von Chartres führen wird. — Der Justizminister hat ein Circular an alle General-Procuratoren erlassen, in dem er Aufmerksamkeit auf alle lärmenden Manifestationen lügnerischer Ergüsse dann Revolutions- und Aufruhrsgedanken, empfiehlt. —

Lage der Verwaltung am 1. November 1840:

Budget von 1840 gewöhnliche Ausgaben . . . . .	1,158,073.487	Frankfs
Außergewöhnliches Budget der öffentlichen Bauten . . . . .	57,519.000	„
Extraordinäre und Supplementarkredite für 1840 . . . . .	243,929.032	„

Summa der Ausgaben . 1,459,521,519 Frankfs

Das Budget der Mittel beläuft sich

nur auf . . . . . 1,173,284,222

Deficit . 286,237,297 Frankfs

In den südöstlichen Departements dauern die Verheerungen durch die Gewässer fort; seit 200 Jahren haben die Gewässer keine solche Höhe erreicht. — Die Königin von Spanien Christine, ist am 5. Nov. in Toulon eingetroffen. — Die Nachricht von dem Tode Abd el Cadars hat sich nicht bestätigt. — Der durch seine Reisen bekannte Superior des Trappisten-Ordens in Frankreich und ehemalige Militär Marie Joseph de Geramb ist mit Tode abgegangen.

**Türkei.** Die Insel Candia hat sich der Pforte unterworfen. Der ägyptische Gouverneur von Candia Mustapha Pascha hat sich unterworfen und ist vom Sultan in seiner Würde bestätigt worden Die zwei in Canea stationirten ägyptischen Regimenter und eine Fregatte haben ohne mindeste Opposition die Flagge gewechselt. — In Alexandrien fiel am 10. October eine kriegerische Scene vor. Die vor dem Hafen kreuzenden Schiffe hatten gestern gegen Abend vier griechische Schiffe bemerkt, die sich ihrer Wachsamkeit durch die Flucht zu entziehen suchten. Gegen 10 Uhr Morgens wurde eines derselben von einem Linienfahre gejagt, es nahm die Richtung nach dem Fort Diamant und dem neuen Hafen, wohin der Koloss vermöge des mindern Wasserstandes nicht folgen konnte, daher sendete ihm derselbe 10 bis 12 Kugeln nach, die aber wegen der großen Entfernung den Flüchtling nicht trafen. Allein auf dieses Signal erschien am Horizont eine Corvette mit vollen Segeln, die dem Griechen immer mehr Raum abgewann, der nun alle Segel beisezte, um zu entkommen. Die schnell dahin fliegende Corvette, die man jetzt als eine österreichische erkannte, erteilte ihn aber kurz vor seinem Eintritt in den neuen Hafen, schnitt ihm den Wind ab, machte eine Viertel schwenkung und begrüßte ihn mit 2 Kugeln, die über das Schiff wegflogen. Als jedoch die dritte Kugel in den Rumpf traf, raffte der Grieche seine Segel ein, und ergab sich. Die Corvette brachte die Prise dem Linienfahre und entfernte sich sofort, den drei andern Schiffen nachzusetzen. Alle Terrassen der am Hafen gelegenen Häuser waren mit Zuschauern bedeckt, selbst die Widersacher des Paschas bedauerten, daß die Kühnheit des Griechen nicht mit Erfolg gekrönt war. Der Fall ist einzig in den Annalen der Kriegsgeschichte, daß der Feind im Hafen ein Schiff wegfapert, während die Batterien des Hafens, die von Kanonen strotzen, das ruhig hingehen lassen. — Mehemet Ali hat für diesen Fall wahrscheinlich keine Befehle hinterlassen, und Niemand wagt, eine solche Verantwortlichkeit auf sich zu laden, um einzuschreiten. —

**Ionische Inseln.** Am 30. Oct. wüthete auf der Insel Zante ein heftiges Erdbeben, wodurch der größte Theil der Häuser der Stadt Zanta zerstört wurde. —

**Sardinien.** Die in Folge des Schmelzen des Schnees und der anhaltenden Regengüsse überall ausgetretenen Gewässer, haben die ungeheuersten Verwüstungen herbeigeführt. Die Simplons- und Schweizerstraße, beinahe alle Straßen und Dämme sind zerstört. Der Po, der Ticino, überschwemmten ihre Umgebungen, und in den Provinzen am Meere gestellten sich zu diesen Überschwemmungen noch die Stürme des Meeres. Auch in Savoyen fanden ähnliche Elementarereignisse Statt.

### Gemeinnützige Nachrichten.

Mit dem h. Hoffanzl. Dkt. vom 6. October 1840 Zahl 30837 wurde verordnet, daß es künftig von aller Ausschreibung der erledigten Gräzer adeligen Damenstifts-Präbende abzukommen habe, und daß sonach alle Gesuche um eine in Erledigung kommende Präbende zu jeder Zeit bei dem k. k. steiermärkischen Gubernium eingebracht werden können, aber alle Jahre erneuert werden müssen. — Zur Befetzung einer Kreiskanzleistelle bei dem Kolomear Kreisamte mit dem Gehalte von 250 fl. ist der Concurus bis 24. Dezb. l. J. ausgeschrieben. — Zur Herstellung des Constructionsbaues der Warschauer Ararialstraße von Lubica bis an die Grenze des Königreichs Polen, im Gesamtbetrage von 34,853 fl. ausgedehnt auf die 3 Jahre 1841 bis 1843, wird am 21. Dezb. l. J. eine öffentliche Licitation in der Polkiewer Kreisamtskanzlei abgehalten werden. — Zur Verleihung eines galizischen Salinen-Practikanten-Stipendiums ist der Concurus bis 20. Dezb. l. J. — für die Postmeisterstelle in Rymanow, Sanoker Kreises, mit 200 fl. Gehalt und Bezug der Mittgelder bis Ende Dezb. 1840 ausgeschrieben. — Am 23. Dezb. 1840 um 10 Uhr Vormittags wird das der Stadt Lemberg gehörige Sichenfondsgut Sknilowek auf Gefahr und Kosten des bisherigen Pächters auf 9 Jahre, vom 24. Juni 1840 an, verpachtet werden. Fiscalpreis 700 fl. — Ein junger lediger Mann, der sich während seiner längern Dienstzeit bei den k. k. Staatsbehörden reichliche Kenntnisse der politischen Vorschriften erworb, die er durch praktische Leistungen bei Gelegenheiten seiner Delegation zu verschiedenen Amtshandlungen, zu vervollkommen wußte, und sich auch diesfalls mit den besten Zeugnissen auszuweisen vermag, überdies auch die Signungs- und Dekrete zum Mandatar, Polizei-Richter und Stadtkassier besitzt, und der Redaction persönlich bekannt ist, wird zu einem Privatdienste in diesen Fächern hiemit mit dem Besatze empfohlen, daß hierauf Rücksicht nehmende bezüglich einer fernern Auskunst und allenfalls einzugehenden Vertrages sich gefälligst entweder mündlich oder mittelst portofreier Briefe an den Hrn. Langer, Hausmeister des k. k. Landes-Guberniums wenden wollen. — Am 15. December l. J. erfolgt für Rechnung der Gratis-Gewinnst-Actien der großen Lotterie der Herrschaft St. Christoph die Ziehung der 404 Stück fürstlich Esterhasischen Obligations-Lose. Die Hauptziehung der großen Lotterie erfolgt am 27. Februar 1840. —

### Telegraph.

In der Nacht vom 11. auf den 12. October entzündeten sich zu Pompadour 500 Mithausen im Schloßgarten von selbst, und verursachten eine große Feuersbrunst. — Am 27. October ward in Paris ein schrecklicher Mord verübt. Ein gewisser Gouby aus Böhmen seit langer Zeit in Diensten der Marquise Hefevor, mit einer Französin seit 20 Jahren verheirathet, seit einiger Zeit der Eifersucht Preis gegeben, tödtete in Abwesenheit seiner Frau seine zehnjährige Tochter, und versuchte vergebens sich selbst das Leben zu nehmen. Ein anderer Mordversuch wurde von einem Träger an einem Kellner, von welchem er glaubte, daß er mit seinem Weibe in einem sträflichen Verhältniß gestanden, verübt. —

Am 27. October feierte das k. k. 7. Linien-Infanterie-Regiment in Klagenfurt, das 50jährige Dienstjubiläum des Regiments-Inhabers Sr. Er. des Hrn. Freiherrn Prohaska von Guelshenbourg, k. k. w. g. Raths, Feldm. Leut. und Chefs der Militär Section im Staatsrathe, mit einer kirchlichen Feier, dann mit einer glänzenden Mittagstafel, wozu der Hr. Oberst und Regiments-Commandant und das Offizier-Corps, sämtliche Chefs und höhern Beamten der k. k. und städtischen Behörden, die Herren Landstände, die Geistlichkeit und die vorzüglichsten Honorationen der Stadt geladen hatten. Eine glänzende Beleuchtung der beiden Kasernen schloß Abends dieses schöne Fest, welches Liebe und Anhänglichkeit an den verdienten Jubelgeis hervorrief, und bei allen Stadtbewohnern die herzlichste Theilnahme fand. —

In Bristol wird gegenwärtig ein ungeheures eisernes Dampfboot für die Fahrt über den Atlantischen Ocean gebaut, das 3600 Tonnen fassen soll, 600 mehr als irgend ein bis jetzt erbautes Schiff. Dadurch daß der Rumpf aus Eisen ist, wird viel an Raum gewonnen, während es nicht tief in Wasser geht. Hiedurch wird es in Stand gesetzt, Kohlen für die Hin- und Rückfahrt zu laden, was von Wich-

tigkeit ist, weil die amerikanischen Kohlen schlechter sind als die englischen. Die Maschinen werden tausendfache Pferdekraft erhalten. Man hofft mit diesem Schiffe die Fahrt über den Ocean in 10 Tagen zu machen. Es wird auch Segel- und Schmidtschraube führen. —

Die schöne Wissa, eine der Obalisten des Beys von Constantine, welche bei dem Sturme in die Hände der Franzosen fiel und lange Zeit sich in Frankreich aufgehalten hat, ist auf der Rückreise nach Africa mit ihrer Begleiterin, der Schwester des Bischofs von Algier, Fräulein Dupuch in Foulon angekommen. Beide wollen eine Erziehungsanstalt für junge Mauresken gründen. —

### Miscellen.

Fidèle, der Invalide. Bei jedem französischen Regimente in Algier befinden sich eine Menge Thiere, welche die Soldaten, theils zur Bequemlichkeit, z. B. die Esel, welche Gepäc, Lebensmittel, Holz, u. s. w. tragen müssen, theils zum Nutzen oder zum Vergnügen halten. Bei jeder Compagnie findet man mehrere Esel, und mindestens einige Hunde, theils europäischer, theils afrikanischer Race. Ein Soldat hatte aus Frankreich einen Hund mitgenommen, und ihn glücklich auf das Schiff und nach Algier gebracht. Dieser Hund war wegen seiner Treue und Gehrigkeit der Liebling der ganzen Compagnie, und wurde nachmals ein Gegenstand der Verehrung des ganzen Regiments. Fidèle bezog mit seinem Herrn die Wachen, stand mit ihm auf Posten, theilte mit ihm Lager und Kost. In der Nähe von maison carrée bezog das Bataillon, zu welchem der Besitzer des Hundes gehörte, ein Lager auf einem, mit Geiräuch und Gestripp bewachsenen Berge. Der Feind zeigte sich in der Nähe, deshalb wurden Wachsamkeit und die Posten verdoppelt, und letztere weiter vorgeschoben. Einst gegen Morgen fällt ein Schuß in der Nähe des Lagers, das Bataillon ist alsbald unter Waffen, und die Wach-Mannschaft eilt dem Orte zu, wo der Schuß gefallen. Man findet die Leiche eines Soldaten, welchem eben der Kopf abgeschritten, erblickt aber Niemand, der den Frevel verübt haben könnte. Wohl hört man im Gebusch etwas rauschen, wie Fußritte davon eilender Feinde, die Dunkelheit läßt jedoch nichts erkennen. Da vernimmt man ganz in der Nähe ein Stöhnen und Winseln; man dringt durch das Gebüsch, und steht einen mit einem weißen Burnuß bekleideten Menschen am Boden liegen, den ein Thier an der Gurgel erfaßt hat und trotz dessen Anstrengungen nicht losläßt. Man erkennt Fidèle, der mit einem Freunde seines Herrn die Wache bezogen, und denselben auf den Posten begleitet hatte. Das Thier blutete aus vielen Wunden, ein Vorderfuß war ihm mit scharfem Yatagan ganz abgehauen, der andere schwer verletzt. Und doch ließ das treue Thier den Mörder des Freundes nicht los, mit scharfem Zahn zerfleischte es ihm den unbedeckten Hals; kaum konnten die herbeigeeilten Soldaten das wüthende, den Tod seines Freundes rächende Thier von dem unten liegenden Feinde los machen. Der Beduine, welcher mit mehreren blut- und beutegierigen Genossen den Posten beschlichen, überfallen und gemordet, und mit kannibalischer Grausamkeit dem unglücklichen Opfer den Kopf abgeschritten hatte, welchen man in der Nähe fand, wurde andern Tages erschossen, der treue Fidèle verbunden und sorgsam gepflegt, und nach seiner Wiederherstellung ein Gegenstand der allgemeinen Liebe und Auszeichnung. Das arme Thier hinkte nur mühsam und langsam vorwärts, da der eine Vorderfuß ihm völlig abgehauen und der andere verstümmelt war; auf längeren Marschen wurde er deshalb gefahren, oder in einen Korb gefest, und auf einen Esel gepackt. Fidèle erhielt überall eher ein bequemes Lager, als irgend ein Soldat des Regiments; er hatte seine eigene Schüssel, bekam zuerst aus den Kesseln ausgeschöpft und täglich 2 Pfund Weißbrot, welches ihm die Offiziere abtraten. Hätte er Wein getrunken, so würde man ihn nie mehr nüchtern gesehen haben. Die Ehrenbezeugungen, die Fidèle dem Invaliden, unter welchem Namen er der ganzen Occupation-Armee in Algier bekannt war, zu Theil wurden, gingen so weit, daß die Soldaten seines Regiments vor ihm salutirten, wenn er vorbeihinkte. Und Fidèle wurde ob all der Ehre nicht stolz; obwohl Generale und hohe Officiere ihn streichelten und mit Lederbissen traktirten, hielt er es doch stets mit den Soldaten des 67ten Regiments, die ihn wie einen verstümmelten Kammeraden pflegten, und ihn ob seines Muthes und seiner Treue wie einen Braven ehrten.

Dienstags den 8. December erscheint wegen des Feiertags kein Blatt der Galicia.

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.